

Diamantenpreis zieht an – Wenig transparenter Markt – Differenzierung Schmuck- und Anlagesteine

Brillante Weihnachtsgeschenke werden teuer

Von Walter Muff

Der Preis für Diamanten ist in den letzten Monaten markant gestiegen. Der Grosshandelspreis der aus reinem Kohlenstoff bestehenden Edelsteine hat sich seit den späten Achtzigerjahren kaum verändert. Im Lauf dieses Sommers setzte er jedoch zu einem Höhenflug an und notiert fast wieder auf dem Allzeithoch der späten Siebzigerjahre. Die Ursache für diese Hausse liegt in der Rohware.

Der ehemalige Monopolist De Beers, der noch gut die Hälfte der weltweiten Förderung von Rohdiamanten kontrolliert, liess seine Muskeln spielen. Im Januar 2004 hat seine Diamond Trading Company (DTC) die neue Strategie Supplier of

choice umgesetzt und die Anzahl Sightholders – zugelassene Direktkäufer – von 135 auf 84 reduziert. Damit verloren unzählige Händler und Schleifer den direkten Zugang zur Rohware. Sie mussten sich neue Quellen zu einem deutlich höheren Preis suchen. Der Kampf um die Rohware führte zu viel Unruhe und trieb den Preis nach oben.

Der Diamant gehört zu den wenigen Rohstoffen, die nicht öffentlich gehandelt werden. Der Warenfluss ist individuell und deshalb nicht sehr transparent. Der Weg von der Mine bis zum geschliffenen Stein nimmt ungefähr ein halbes Jahr in Anspruch. Dementsprechend wirkt sich die Preissteigerung erst mit Verzögerung im Juwelierhandel aus. Man darf gespannt sein, wie sich die veränderte Situation auf

das traditionell bedeutende Weihnachtsgeschäft auswirkt.

Gesucht sind vor allem feine Diamanten von hoher Farbreinheit (eingeteilt von D bis G) von ein bis fünf Karat Gewicht (1 Karat entspricht 0,2 Gramm). Im Gegensatz zu den Boomphasen in den Siebzigerjahren des 20. Jh. spielen lupenreine Diamanten nur noch eine geringe Rolle. Mittlere Reinheiten (vs, das sind kleine Einschlüsse) genügen den Kunden zumeist. Steine von geringerer Qualität sind weniger selten und entsprechend weniger preispfindlich. Sehr grosser Wert wird jedoch auf einen ausgezeichneten Schliff gelegt. Der grösste Teil der Steine wird nach wie vor rund mit 57 bzw. 58 Facetten geschliffen (Brillanten). Zugenommen hat der Anteil an klassischen achteckigen (Emerald cut) und eher modernen Princess-Diamanten.

Weltweit ist der Umsatz mit rohen und geschliffenen Diamanten gestiegen. Die viel breitere Vermögensverteilung ermöglichte es vermehrt, den Wunsch nach dem Besitz des härtesten Edelsteins zu erfüllen. Über 50% der geschliffenen Steine werden in den USA verkauft. Zwar werden immer wieder neue Vorkommen gefunden und erschlossen. Doch in jüngster Zeit vermag die Produktion mit der grösseren Nachfrage, vor allem im Mittleren und im Fernen Osten, kaum Schritt zu halten.

Der Kauf eines Diamanten ist Vertrauenssache. Wegen der Nachfrage der Uhren- und Schmuckindustrie ist die Schweiz ein wichtiger Umschlagplatz. Es werden aber auch überdurchschnittlich viele grosse Einzelsteine gehandelt. Lohnend ist der Kauf in der Schweiz wegen der im Vergleich zu den europäischen Ländern tiefen Mehrwertsteuer und – international werden Diamanten in Dollar/Karat gehandelt – wegen des starken Frankens.

